Hagedoorn, A. L. en A. C. Rattensoorten. Teysmannia, 28e Jaargang, p. 1—23, 1917.

Verff. beginnen die Arbeit mit einem Angriff gegen die konventionelle Museumsystematik und die Artumschreibung, welche von systematischen Zoologen und Botanikern vielfach gegeben, oder mehrmals gerade nicht gegeben aber als selbstverständlich akzeptiert wird. Museumarbeit kann den Begriff „Spezies“ nicht begründen; dazu ist ihr Material zu stark beschränkt und zu willkürlich der Natur entnommen. Auf der anderen Seite kann der Artbegriff, wie er neuerdings von einigen Botanikern verfochten wird: „eine Gruppe von Pflanzen oder Tieren, welche desselben Genotypus sind, also dieselben genetischen vererbten Faktoren besitzen“ den Verff.n nicht als angebracht erscheinen. Ebenso wenig die noch stärkere Beschränkung des Begriffs „Spezies“, wie sie Lotsy vorgeschlagen hat: „Spezies sind diejenigen Gruppen von Individuen, welche eines unter sich gleichen Genotypus sind und für diesen Genotypus rein sind“. Diese Weise der Artfassung soll vielleicht theoretisch begründet sein, in der Praxis läßt sie sich nicht durchführen. Selektionsmöglichkeit beruht auf genotypischer Variabilität und diese „echte Variabilität“ ist im Wesen dasselbe wie „Unreinheit“.

Die Evolution ist von zwei verschiedenen Prozessen bedingt: Variabilität verursachende und Variabilität beschränkende Prozesse. Als artbestimmenden Faktor führen die Verff. die „totale potentielle Variabilität“ ein, die Gesamtheit derjenigen Genen, für welche nicht alle Individuen einer Gruppe in derselben Weise veranlagt seien. Diese totale potentielle Variabilität läßt sich, ideal gesprochen, zahlengemäß bestimmen und ist in den reinen Linien, für welche Lotsy den Namen „Art“ reservieren will, gleich null. Als „Art“ geben Verff. folgende Definition: „Eine Spezies ist eine Gruppe von Individuen, welche genotypisch derart zusammengesetzt ist, und welche in solchen Umständen lebt, welche wir als sich gleich bleibend voraussetzen dürfen, daß ihre potentielle Variabilität einer automatischen Erniedrigung unterworfen ist.“

Dieser neue Artbegriff wird von den Verff. beleuchtet mit Beobachtungen über die Lebensweise und die sexuellen Vermischungen der auf Java lebenden Ratten, sowie mit von den Verff. angestellten Bastardierungsversuchen. Das Versuchsmaterial entstammte den systematischen Arten: *Mus rattus*, *Mus decumanus*, *Mus alexandrinus*, *Mus tectorum*, *Mus norvegicus* und *Mus concolor*. Als Schlußfolgerung einer weiteren Bedeutung darf folgendes gelten: „Bastardierung ist, von einigen seltenen Fällen der Verlustmutation abgesehen, tatsächlich die einzige Ursache der Variabilität; Evolution ist ein komplexer Prozeß, der als erste Ursache auf Variabilität und also auf Bastardierung beruht, und die Arten entstehen durch diejenigen Lebensumstände, welche die potentielle Variabilität einer Gruppe von Individuen erniedrigen.“

M. J. Sirks, Wageningen.

Trübenbach, P. Plymouths in Wort und Bild. Verlag der „Geflügelwelt“, Chemnitz, 1913, 96 S., 50 Abb. im Text.

Trübenbach, P. Weiße Wyandottes, ihre Zucht und Pflege. Ebenda, 1915, 100 S., 2 Taf., 107 Abb. im Text.

Wenn auch bei uns in Deutschland eine engere Fühlung zwischen der experimentellen Vererbungslehre und der Geflügelzucht hergestellt werden soll, so erwächst dem Erblichkeitsforscher nicht bloß die Aufgabe, die Ergebnisse seiner Wissenschaft in die Kreise der Züchter hineinzutragen,